

# 1955: Aufzeichnungen des Johann Kock zur Familiengeschichte (Beerbtenhof Jansen, Hof Kock-Lünswilken)

Quelle: Hofakten Hubert Konec (am Brink, Harrenstätte)

Die nachfolgenden Schilderungen von Johann Kock (siehe Foto, hier gemeinsam mit seiner Ehefrau Gesina Lünswilken) aus dem Jahre 1955 können besser verfolgt und historisch eingeordnet werden, wenn die darin genannten Personen in einer fertigen genealogischen Tabelle mit ihren genauen Lebensdaten und der Aufreihung ihrer Kinder vor uns erscheinen. Diese Vorgehensweise wird auch hier praktiziert (siehe S. 2) und damit eröffnet sich ein Bild, in dem man, vom Verfasser aus gesehen, vier Generationen zurückblicken kann und sogar in die Ereigniswelt des ausgehenden 18. Jahrhunderts vorstößt. Farblich grau unterlegt sind auf dieser Schautafel die in jeder Generation agierenden Hofbesitzer bzw. –besitzerinnen, die in einer Reihe mit ihnen benannten Personen gehören der gleichen Generation an und sind in der Regel die Geschwister. Die im Bericht jeweils aufgeführten Frauen und Männer sind mit einer eigenen Zahl in Klammern und in Rot fett hervorgehoben und somit besonders markiert und in der Tafel über die beigegebenen Zahlen leicht zu finden. Die Tafel ist ferner so geordnet, dass die in jeder Reihe gelisteten Individuen die leiblichen Kinder des in der Reihe vorher angeführten Hofbesitzers sind. Bisweilen werden bei ihnen die eingegangenen Eheverbindungen, sofern das historisch relevant ist und ein Bild auf die gehobene soziale Position dieser Familie wirft, mit erwähnt.



Grundsätzlich ist zu betonen, dass der Beerbtenhof Jansen (vgl. dazu das Foto auf S. 4 und unten den Ausschnitt aus einer Karte von 1873) im 18. und 19. Jahrhundert neben dem Hof (Johann) Timpker der bedeutendste und wohlhabendste Bauernbetrieb in Harrenstätte gewesen ist. Dafür spricht auch, dass zwei Brüder von Heinrich Albert Jansen (2) teilweise ein Studium aufnehmen konnten (vgl. die Nummern 5 und 16 in der Ahnentafel) und dass Heinrich Alberts Vater (4) im Jahre 1823 zu dem aus sechs Honoratioren des Kirchspiels bestehenden Neubausausschusses zum Zwecke der Errichtung der Werlter Kirche auserkoren wurde. Dieser Wohlstand geht auch aus der Familiengeschichte im Anschluss gut hervor.

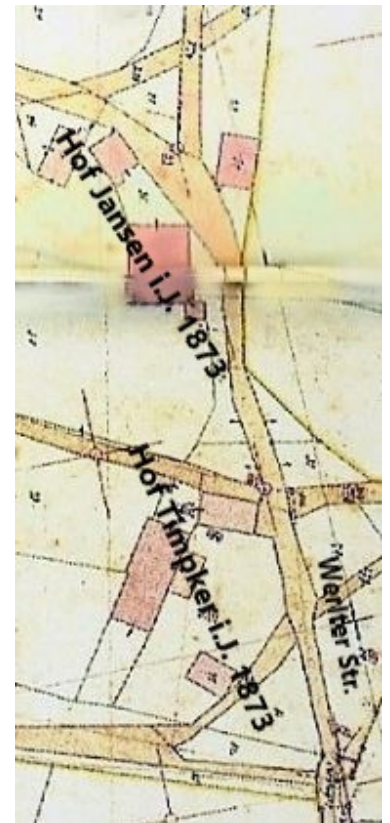
Zugleich gewinnen wir einen Eindruck vom hohen Wert der im frühen 20. Jahrhundert umgehenden mündlichen Überlieferung zu unserem Orte. Es ist über die Kirchenbücher und die aktenkundigen Geschehnisse und Vorgänge etwa aus der sog. Franzosenzeit gut feststellbar, dass die meisten Hinweise und Angaben, die Johann Kock aus dem Gedächtnis gewährt, in ihrem Kern auf einer wahren Begebenheit beruhen.

## Aufzeichnung zur Familiengeschichte

Von Johann Kock (1)

(Geb. 30.7.1890)

Ich habe schon lange die Absicht gehabt, alles niederzuschreiben, was aus Erinnerung und Überlieferung von unseren Eltern und Voreltern mit noch im Gedächtnis ist. Es ist nicht leicht, eine Art Chronik nur nach dem Gedächtnis zu schreiben, da mir sämtliche hierfür notwendigen Urkunden fehlen. Sie sind 1945 mitverbrannt.<sup>1</sup> Nur vom Großvater mütterlicherseits (2) ist noch ein gut erhaltener Fotozettel vorhanden und von der Schwester Jakobine, geb. Helene Jansen, der Tochter von Großvaters Bruder Johann Wilhelm (gen. Esders) (6). Auf Drängen meiner ältesten Schwester Thea, Osnabrück, will ich nun endlich mal den Anfang machen. Ihr soll auch diese Aufzeichnung gewidmet sein, aus Dankbarkeit, dass sie uns, nachdem wir 1945 durch Kriegseinwirkung total abgebrannt waren, so tatkräftig unterstützt hat. Ich schreibe nun alles so, wie ich es in Erinnerung habe.

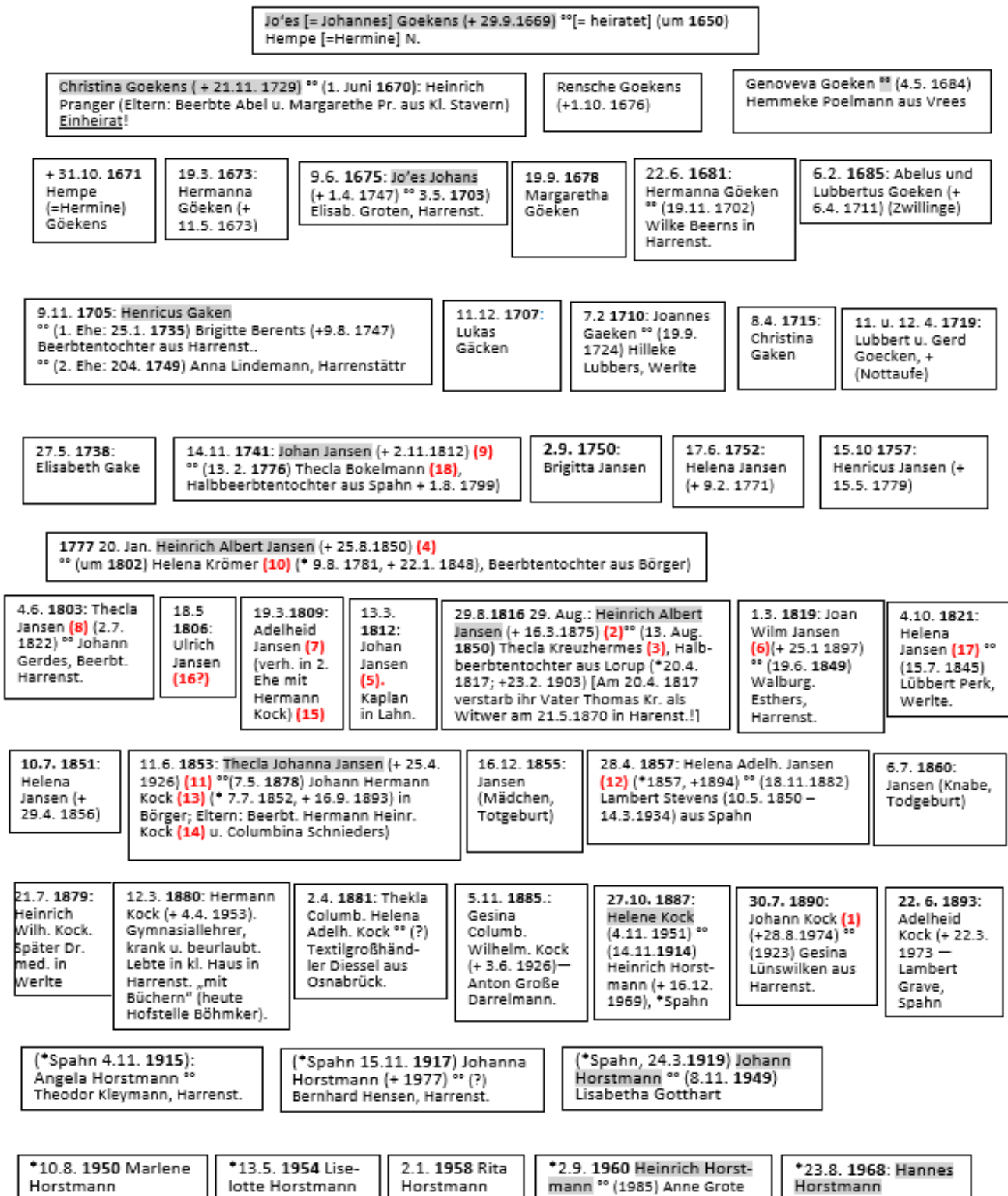


<sup>1</sup> Am 9. April 1945 lagen die Höfe Kock, Rüdebusch und Jansen („Märkloas“) unter dem Artilleriefeuer der aus dem Westen vorrückenden Kanadischen Streitkräfte, so dass sie weitgehend niederbrannten.

Ob es auch hundertprozentig stimmt, will ich nicht behaupten. Sollte jemand aus der Verwandtschaft Urkunden im Besitz haben, so wäre ich dankbar, wenn dieselben zur Verfügung gestellt würden.

### Familienstammbaum

(Wichtig: Jede Zeile entspricht einer Generation. Grau unterlegt = Hoferbe. Rote Ziffer = Querverweis zum Text)



Anfangen will ich bei unserem Großvater, im Volksmunde „Jans Hinnerk“ (2) geheißen. Er ist geboren am 29. August 1816 als ältester Sohn des Beerbtens (Heinrich) Albert Jansen (3) zu Harrenstätte. Wegen seiner Gutherzigkeit war er

überall sehr beliebt. Leider hatte er in der Jugend unter Geldnöten sehr zu leiden, bis nach seiner Heirat (13. August 1850) mit Thekla Kreuzhermes (3) aus Lorup sein Schwiegervater (Christian oder [laut Kirchenbucheintrag Thomas] Kreuzhermes) ihm kräftig unter die Arme griff. Wie erzählt wird, hat Großmutter eine ganze Brottasche Geld von Lorup mitgebracht. Andere erzählen, Christian Kreuzhermes habe Jans Hinnerk den Brautschatz mit einem Scheffel zugemessen. Tatsache ist, daß er Großvater beauftragt hat, alle Gläubiger sollten sich an einem Sonntag nach dem Hochamt in Werlte bei Cramer (dortige Gaststätte) versammeln, dann wollte er alle ausbezahlen. Hier nun setzte er sich in ein Extrazimmer, den Geldbeutel neben sich am Tisch, und Jans Hinnerk musste die Gläubiger Einzelnen heranzuführen und jedem wurde ausgezahlt. Als dann eine Stockung entrat, schaute er auf und fragte: „Nun, Hinnerk, wie ist's, kommen keine mehr?“ – „Nein, das war der letzte.“ – „Dann war es nicht so schlimm“, meinte Christian Kreuzhermes. „Diese alle habe ich noch aus der Westentasche bezahlt, den eigentlichen Geldbütt habe ich gar nicht gebraucht!“. Ferner wird erzählt: Als der Großvater die Großmutter freite, wurde auch die Kunde von guten Nachbarn nach Lorup gebracht, sie möchten doch recht vorsichtig sein, die Jans-Platze sei arg verschuldet. Da soll Großmutter geantwortet haben. „Jans Hinnerk will ich doch haben, und wenn er keine heile Büxe hat, kaufe ich ihm eine Neue!“ Ich glaube, sie wird es wohl nicht bereut haben, ihren Hinnerk genommen zu haben, denn Mutter sagte oft: „Use Vader, Joa die was gaud!“

Großmutter habe ich noch gut gekannt. Im Sommer und Winter, bei jedem Wetter ging sie zur hl. Messe. Auch betete sie jeden Tag den Rosenkranz. Ich erinnere mich, dass sie sich morgens im Dunkeln verirrt und gar nicht bei der Kirche ankam, aber am nächsten Morgen ersuchte sie es von neuem. Die liebsten Haustiere waren ihr die Schafe und Lämmer, die sie immer extra versorgte. Gern half sie mir beim Hüten der Schafe, dann erzählte sie von himmlischen Dingen, von Engeln und Sternen. Sonst redete sie nicht viel. Sie starb am 20. Februar 1903 neben dem Herdfeuer im Lehnstuhl, ganz ruhig und friedlich. Ich als 12-jähriger durfte als Meßdiener meines Amtes walten. Gott habe sie selig. Von Großmutter's Verwandtschaft (in Lorup) sind mir nur Gägers, Schwarten und Klaasgers bekannt. Ein Bruder war als Kaplan irgendwo im Saterland. Interessant ist, wie der Name ‚Kreuzhermes‘ entstanden sein soll. Zur Zeit der Kreuzzüge (1096 – 1272) ist ein Einwohner aus Lorup namens Hermes mit dabei gewesen. Als echter Hümmlinger kämpfte er tapfer und sein frommer Mut trieb ihn in die vorderste Reihe. Er wurde von den Sarazenen gefangen, konnte aber nach harter Gefangenschaft fliehen und traf, nach langen Jahren über Werlte durch die Heide kommend, vor Lorup in einer Klause seine hier täglich für seine Rückkehr betende Mutter wieder. Seitdem hieß er Kreuzhermes.<sup>2</sup>

Großvater starb am 16. März 1875. Mutter erzählte, er habe in den letzten Stunden davon gesprochen, er höre wie aus der Ferne himmlische Musik und Engelgesang. Ein Bruder ist beim Baden als junger Student in der Ems ertrunken (16). Der zweite, Johann (5)<sup>3</sup>, war als Kaplan in Lahn tätig. Er hat sich nach einem Besuch im elterlichen Hause auf dem Rückweg im Moor in Torfkühlen verlaufen (wohl auf der Höhe vom Theiken Meer), ist unterkühlt erkrankt ist in Lahn verstorben. Der dritte Bruder (6) war verheiratet zu Harrenstätte mit Walburga Esders. Ich habe ihn noch gekannt. Er ist etwa 1896 verstorben. Er war im Alter sehr verwunderlich. Er hatte zwei Töchter. Die eine heiratete einen Hermann Wellens aus Lorup. Sie mussten wohl bald verkaufen und verzogen von hier nach Bockhorst. Die zweite soll außergewöhnlich hübsch gewesen sein. Da sie sich für keinen ihrer vielen Freier entschließen konnte, entschied sie sich fürs Kloster. Auf ihrem Totenzettel steht: Sie starb am 27. Dezember 1887, im 37. Jahre ihres Alters und im 12. Jahre klösterlichen Lebens zu Münster im Mutterhaus der Clemensschwwestern. Sie hieß Schwester Jakobine. Eine Schwester von Großvater hieß Adelheid (7); sie war verheiratet in Börger (Krull). Durch ihre zweite Heirat mit Hermann Kock, unserem Großvater väterlicherseits (15), wurde sie die Stiefmutter meines Vaters. Die zweite Schwester Helene (17), war verheiratet in Werlte mit Lübbert Perk. Die dritte, Thekla (8), in Harrenstätte mit (dem Beerbten) Johann Gerdes. Hier waren 12 Kinder: Einige sind unverheiratet gestorben, Wilhelm hat den Hof

---

<sup>2</sup> Diese Erzählung ist sicherlich nicht historisch!

<sup>3</sup> Dieser fungiert laut den Werlter Kirchenbüchern am 29. April 1832 als „Student“ auch als Taufzeuge und Patenonkel für Ulrich Gerdes aus Harrenstätte, dessen Onkel er war.



übernommen, Ulrich verheiratet in Börger (bei Klaas), Elisabeth in Berßen (Feldmann), Johann in Werlte, Helene in Lahn, Thekla in Waldhöfe (Temmen), Adelheid in Stavern (Konen<sup>4</sup>).

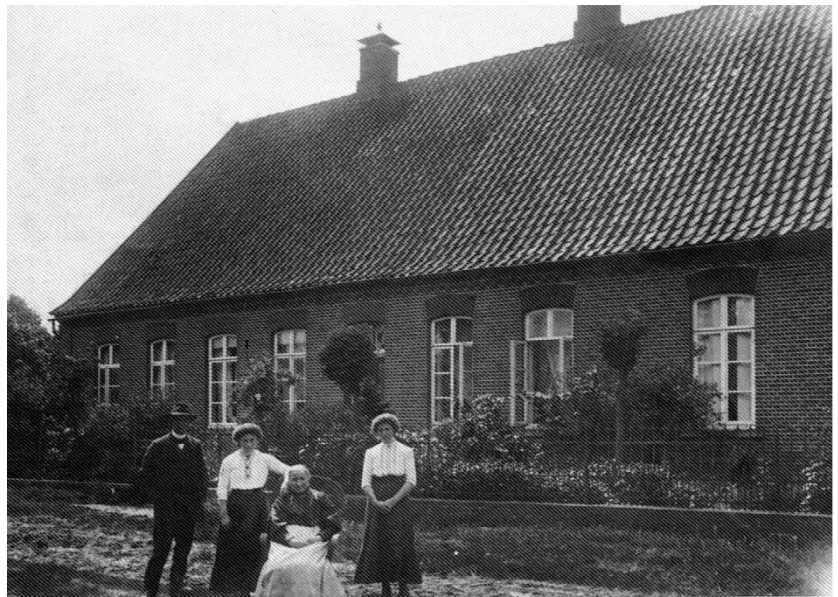
Von Großvaters Eltern habe ich wenig gehört. Sie müssen wohl früh verstorben sein. Ich meine, Urgroßvater muss Albert (4) geheißen haben. Urgroßmutter (10) war eine geborene Krömer aus Börger. Der Hof soll daselbst am Esch gelegen haben und ist später verkauft (worden). Ihre einzige Schwester war verheiratet zu Börger-Mühle.<sup>5</sup>

Einer unserer Vorfahren (Heinrich Albert Jansen) soll den Jans ‚Pflugma‘ gehabt haben. Ich glaube, es ist der Urahn gewesen (9). Er soll sehr ruhig veranlagt gewesen sein, wenn er aber aus seiner Ruhe aufgestört wurde, eine Riesenkraft gehabt haben. Seine Ehefrau war eine geborene Böckelmann aus Spahn (18). Einst, als der Urahn mit Pferd und Wagen unterwegs war, hörte er aus einem Hause ein großes Geschrei. Schnell schiert er den Wagenknüppel los und überrascht in dem Hause den unter dem Namen „Olle Fernand“ weit und breit gefürchteten Räuberhauptmann, wie er den Wiemen ausräubert. Tapfer schlägt er auf ihn los, bis der „Olle Fernand“ unter Zurücklassung seiner Beute das Weite sucht. Auf der Flucht soll er gerufen haben: „Die Mie ick, die mie ick!“ (Dir gehe ich in Zukunft aus dem Wege).<sup>6</sup>

In damaliger Zeit wurde auf dem Hof nebenbei eine Schnapsbrennerei getrieben. Sie muss sich wohl schlecht gelohnt haben, denn nach der Überlieferung sind dadurch die meisten Schulden entstanden, die dann später Jans Hinnerk (2) drückten. Die Sage erzählt von einem Beutel Geld und einem Ochshöfete Fusel [vgl. dazu den Nachtrag unten], die der damalige Besitzer in Kriegszeiten vergraben hat und die später nicht wieder aufzufinden waren. Es muss wohl etwas Wahres daran sein; ich erinnere mich, wie der Esders Buer danach suchte (Großvaters Bruder; (6)). Mutter erzählte so: zu der Zeit war das Wohnhaus überaltert und baufällig. Das Geld für den Neubau war vorhanden. Wegen der unsicheren Zeit (wahrscheinlich unter Napoleon [1811-1813]) hat der damalige Besitzer (Johann Jansen (9)) das Geld neben einem großen Fass Schnaps (Ochshöfete – dieses Maß kennt man heute nicht mehr. Vielleicht ein Fass, das ein Ochse ziehen konnte) in den Weihe-Tannen vergraben. Die Bausteine mussten damals noch von Scharrel bei Friesoythe gefahren werden<sup>7</sup> Als der damalige Besitzer (9) (am 2.11. 1812) mal wieder zwei Fuhren von dort holte, ist er von der Deichsel des zweiten Wagens gefallen und tödlich verunglückt. Das Haus musste gebaut werden und niemand wusste, wo das Geld vergraben lag. Somit entstanden durch den Neubau wieder Schulden. Es muss wohl um das Jahr 1787 gewesen sein, denn Mutter erzählte, es hätte genau 100 Jahre gestanden.<sup>8</sup>

**Das um 1887 neuerbaute Bauernhaus Jansen-Kock in Harrenstätte (Foto: Hofakten G. Konen, Harrenstätte)**

Der Name ‚Jans‘ soll, wie sie weiter erzählte, von Bokeloh stammen. Vor langer Zeit, als hier in der Umgegend noch keine



<sup>4</sup> Sie heiratete am 19.6.1860 den Beerbten Konrad Konen (\*26.8. 1815, +30.5.1882). Einer ihrer Söhne, Johann Konen (\*4.3. 1864, + 22.5. 1959) heiratete dann am 25.10. 1896 Helene Nortmann gt. Timpker und übernahm hier „Tümpkes Platze“! Somit ist sie die Urgroßmutter von Georg Konen, Harrenstätte, und die Uurgroßmutter von Hubert Konen, Harrenstätte!

<sup>5</sup> Eine Beerbtenstelle Krömer ist für Börger belegt, für die Börger Mühle auch ein Alfred Krömer *sive* Müller.

<sup>6</sup> Dass historische Vorbild dieser sagenhaften Gestalt war Ferdinand Wendeln, der der 3. Generation der berühmt-berüchtigten Wendelschen Vagabundenfamilie angehört. Er wurde am 19. 12. 1765 in Lorup getauft, war dreimal verheiratet und starb am 22.1. 1838 in Lorup. Er war zeitweise Soldat, befand sich mehrfach in Haft und war zusammen mit seinen Brüdern weit und breit gefürchtet (vgl. StA Osn. Rep. 250 Mep I Nr. 263). Motive wie das eben erwähnt des übertöpelten oder überwältigten Banditen finden sich in den Überlieferungen des Hümmlings öfters; vgl. dazu Holger Lemmermann: Zigeuner und Scherenschleifer im Emsland, Sögel 1986, S. 123 – 126.

<sup>7</sup> Ziegel wurden im Hümmling erst ab ca. 1825 (u.a. in Spahn und Harrenstätte) produziert [vgl. das Dokument „1828: Amtmann Schücking zum Aufkommen der Ziegeleien im Hümmling“ in Ordner Q]. Sie kamen vorher aus Ostfriesland über Ohe und Marka.

<sup>8</sup> Das kann angesichts des durch den Kirchenbucheintrag gesicherten Todesdatums von Johann Jansen (s.o.) nicht stimmen!

Kirche war, mussten die Leute vom Hümmling noch nach Bockeloh zur Messe. Hier auf dem Hofe waren bloß zwei Mädchen. An der Hase bei Bokeloh lag ein Hof, die hatten zwei Jungens. Sei hießen Janßen. Es wurde getauscht, und so kam der Name Jansen nach hier. Ob das stimmt, weiß ich nicht. Aus der ältesten Urkunde der Gemeinde Harrenstätte, in der sämtlich acht vollerben aufgeführt sind, geht eindeutig hervor, daß wer damalige Besitzer im Jahre 16112 Johannes Lübbert geheißten hat.<sup>9</sup>

Großvaters Mutter **(10)** muss wohl den halben Anteil an der Wippinger Mühle von Börger mitgebracht haben, der andere Anteil gehörte ihrer Schwester in der Börgermühle. Einmal im Jahre fuhren Großvater **(2)** und der alte Müllers Jan Bernd hin, um abzurechnen. Davon sei er einmal in der Nacht ganz verstört, an jedem Haar ein Schweißtropfen, zurückgekommen. Zwischen Börger und Harrenstätte sei er von Wegelagerern angefallen worden. Er habe sie zeitig entdeckt, schnell auf die Pferde eingeschlagen, dann den Peitschenstiel umgedreht und mächtig auf die Hände und Finge geklopft, die sich um die Wagenleiter klammerten und ist heil davongekommen. Für den Bau der neuen Kirche zwischen Spahn und Harrenstätte (1865/66) haben unsere Großeltern viel gestiftet, u.a. die 14 Stationen.<sup>10</sup>

Unsere Großeltern hatten zwei Kinder. Die Älteste, unsere Mutter, hieß Johanna **(11)**. Die Jüngere, Helene, heiratete den Beerbten Lambert Stevens zu Spahn **(12)**. Sie starb 1894 oder 95. Sie hatte zwei Kinder: Wilhelm, unverheiratet, und Maria, verheiratet 1914. Schon nach vier Monaten (am 7.11. 1914) starb ihr Mann, H(einrich) Spark, den Heldentod in Frankreich.<sup>11</sup>

Das ist so ziemlich alles, was ich über Vorfahren und Verwandtschaft mütterlicherseits zu berichten weiß.

Unser Vater **(13)** ist geboren 1852 in Börger. Leider habe ich ihn nicht gekannt. Ich war 3 Jahre alt, als er starb (16.9. 1893). Ich kann ihn mir nicht vorstellen und habe keinerlei Erinnerung an ihn. Mutter sagte, das käme wohl daher, er wäre in den letzten Jahren sehr krank gewesen und hätte keine kleine Kinder mehr um sich haben können. Er hatte 15 Jahre in Harrenstätte gelebt (1878 – 1893), 7 Jahre gesund und 8 Jahre krank. Er war bei allen sehr beliebt. Ich habe ihn in meiner Jugendzeit oft und manchmal sehr schmerzlich vermisst. Musste ich doch von früh an, mit allen und in allen Dingen, ohne Anweisung und Rat fertig werden.

Der Großvater Hermann Kock **(14)** war wohnhaft in Börger und war geboren in Wipplingen. Daten sind mir unbekannt. Er hat dreimal geheiratet. Die erste Frau war eine geborene Buchholz aus Holte. Sie starb schon im ersten Jahr. Dann heiratete er die Tochter des Beerbten Schnieders aus Börger mit Namen Columbina, unsere Großmutter. Mutter Langen und Tante Lindemann waren ihre Schwestern. Sie starb, als Vater 7 Jahre alt war. Dann heiratete Großvater die Witwe Krull **(7)**, eine Schwester von Großvater mütterlicherseits (Jans Hinnerk). Da sonst keine Kinder oder nahe Verwandte vorhanden waren, hätte Vater Krull's Plätze erben müssen. Da ihm aber von anderer Seite viel Schwierigkeiten gemacht wurden und er nicht die heiraten wollte, die ihm zudiktiert wurde, entschied er sich für Harrenstätte.

Die Verwandtschaft des Großvaters (väterlicherseits) ist uns wenig bekannt. Eine Schwester war verheiratet in Börger, Spieker-Wilken. Zwei Brüder sollen ausgewandert sein nach Amerika. Weitere Verwandte sind Haasken in Lathen und Wipplingen und Oldiges in Wahn. Wie Mutter erzählte, haben in Dütthe und Umgebung Verwandte gewohnt, davon ist mir der Name Schlinge-Bernd noch gut in Erinnerung. Hierzu ist noch bemerkenswert ein Artikel, den ich kürzlich in einer alten Heimatzeitschrift unter der Überschrift „Das Gericht zu Dütthe“ fand. Darin war unter

---

<sup>9</sup> Die Urkunde ist verloren gegangen. Die Angabe muss aber stimmen, denn für das 1606 ist in einer Steuerliste dieser Johannes Lübbert mit unter den Harrenstätter Erben aufgeführt. Die Bauernfamilie selbst sitzt unter der Bezeichnung ‚Goedeke‘ resp. ‚Göcke(n)‘ und dann auch unter dem Namen ‚Lübbert‘ den Steuerlisten sicher seit dem frühen 16. Jahrhundert auf der Hofstelle. Vgl. 1531: Claes Goedeke?; 1534: Goedeke; 1555: Goedecken Johann; 1601: Johannes Lubbers; 1606: Johann Lubbert; 1650: Lübbers Berndt und Johann Lübbers

<sup>10</sup> Damit reiht sich die Familie in den Kreis der anderen Beerbten in Spahn und Harrenstätte ein, die sich hierfür kräftig ins Zeug legten. Die Geschwister Tholen in Spahn z.B. stifteten in jenen Tagen die Kirchenorgel für 2.113 Reichsmark! Vgl. Stevens: Geschichte der Kirche, S. 29, im Testament des Harrenstätter Beerbten Johann Timpker und seiner Gattin Margarethe Elisabeth ist eine Zuwendung von 600,- Mark im Jahre 1884 die Rede (vgl. Hofakten Georg Konen).

<sup>11</sup> Sie heiratete danach Hermann Konen (\* 27.3.1899), der am 9./10. April 1945 Opfer der alliierten Invasion wurde, als ihm kanadische Soldaten in einer Moorbaude ausfindig machten, misshandelten und seine lebensnotwendige Insulinampullen zertraten (mündliche Mitteilung von. Hanna Konen vom 3.10. 2011).

anderem ausgeführt, dass die Familie Kock zu Schlingehofe bei Lathen seit 1647 120 Jahre lang den Richterstuhl innehatte. In dieser Zeit wurde das Gericht von Dütthe nach Lathen verlegt. Es wäre vielleicht interessant, in den Kirchenbüchern zu Lathen zu forschen.

Hiermit will ich meine Aufzeichnung beschließen.

Harrenstätte, den 2. Februar 1955

gez. Johann Kock

(Ein) Nachtrag zu dem umseitig erwähnten, von unseren Vorfahren in den Weihetannen vergrabenen Oxhöfet Fusel.

Ich habe schon viel darüber nachgedacht, herumgehört und gefragt, wie groß ein Oxhöfet ist und woher der Name kommt. Ich musste feststellen, dass dieses Maß allgemein nicht mehr bekannt war, bis ich vor längerer Zeit in einer Zeitschrift las, in England wird der Wein nach Pinten und der Schnaps nach Oxhöfet gemessen. Ein Oxhöfet ist 200 bis 220 l Schnaps. Ein engl. Maß, das ganz übereinstimmt mit dem, wie ich die Sage von einem älteren Manne früher erzählt gehört habe.

Damals (1811 – 1813)<sup>12</sup> ist eine unruhige, kriegerische Zeit gewesen. Der Hümmling war von Franzosen (Napoleon), das Oldenburger Land von den Engländern besetzt gewesen. Drüben, bei der engl. Herrschaft hat man gut leben können, unter der franz. (Herrschaft) aber schlecht. Alles ist teuer und knapp gewesen. Die Gesetze streng, Zollgrenze war die oldenburgische Landesgrenze. Hier im Orte, auf dem Weg nach Rastdorf im letzten Haus links jetzt abgebrochen) haben die(französischen) ‚Comisen‘ (Zöllner) gewohnt. Den Schnaps hat man im Oldenburgischen billiger kaufen können als in eigener Brennerei herstellen, weil das Korn hier (nach den ständigen Requirierungen) sehr teuer war, aber er musste geschmuggelt werden, was auch geschehen ist. An geeigneten Stellen wurden dann Helfershelfer der Schmuggler als Wachposten aufgestellt, welche, wenn Gefahr drohte, Warnzeichen gaben. Bei einer solchen Schmugglerfahrt kam dann die Warnung durch: ‚Vorsicht! Zöllner unterwegs‘. Daraufhin wurde in den Weihetannen das Fass abgeladen und eingegraben oder vom Wehsand zugedeckt. Da später der damalige Besitzer beim Steine abfahren für ein neues Wohnhaus von Scharrel her (am 2.11. 1812 (9)) tödlich verunglückte, konnten die Nachfahren das Fass (und das Geld) nicht wiederfinden. Dadurch dass ein Oxchshöfet ein englisches Maß ist, kann die obige Darstellung wohl so geschehen sein!

---

<sup>12</sup> Vgl. die Dokumente „1795 – 1815: Steuerdruck, Konfiskationen und Fuhrdienste in der „Franzosenzeit““ i und „1811-1813: Schleichhandel in der Franzosenzeit; Bekämpfung des Scherenschleifer-Vagabundentums“ in Ordner O.